



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 29. Juni 2025 Predigttext: Psalm 33 • Pfr. Stefan Morgenthaler

Liebe Gemeinde, der Psalm 33 beginnt mit Lobpreis, voller Energie, jugendlich, erfrischend ... oder einfach nur kindlich und naiv? Gott ist der Beste! Und es wird nicht hinter dem Berg gehalten, was seine Qualitäten sind: Wahrhaftigkeit, Treue, Gerechtigkeit. Und dann geht es so weit, dass der Psalmist sagt: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Wer kann, wer würde das heute noch unterschreiben angesichts des Chaos in dieser Welt? Andererseits: war die Welt früher besser? Wie kommt der Psalmist also zu dieser überraschenden, oder gar absurden Behauptung? Ich glaube, es geht bei ihm über das Staunen. Das Staunen, dass da überhaupt etwas ist: der Himmel, das Meer, der ganze Erdkreis – und dass wir Menschen das als schön und wertvoll wahrnehmen können, wenn wir den Blick dafür haben. Das Staunen darüber, dass trotz allem Chaos die Welt noch immer steht, und Gott das alles irgendwie zusammenhält – die Wasser des Meeres, die Chaosmächte werden wie in einen Schlauch gefasst, der Ozean in Kammern gelegt. Offenbar besteht kein Grund zur Sorge.

Ja, der Psalm atmet ein eigenartiges Grundvertrauen. Der Psalmist sieht zwar, dass vieles schief läuft in dieser Welt. Er verschliesst die Augen nicht davor. Die Ratsschläge der Völker, die Pläne der Nationen ... unheimlich, zum Fürchten waren sie schon damals. Und schon damals verliessen sich die Könige auf ihre eigene Macht und ihre militärische Stärke ... Aber der Psalmist lässt sich durch all das nicht beeindrucken. Geradezu abgeklärt stellt er fest: «Trügerische Hilfe ist das Ross, mit seiner grossen Kraft errettet es nicht.» Und was die Ratsschläge der Nationen betrifft – auch davor erzittert er nicht. Er ist sich gewiss, sie werden vereitelt, zunichte gemacht.

Jetzt kann man sich fragen, liebe Gemeinde: dieses unerschütterliche Grundvertrauen – ist es klug, ist es gut, oder einfach nur naiv? Europa ist aktuell wieder daran, aufzurüsten - weil Amerika nicht mehr als verlässlicher Partner erscheint und weil die Diktatoren im Osten auch nicht freundlich auf Europa schauen. Wäre der Psalmist gegen eine solche Aufrüstung? Nun, der Psalmist tritt hier nicht als Politiker oder Stratege auf, sondern einfach als Beobachter. Wobei er aus höherer Warte schaut, mit Distanz und Überblick. Sozusagen aus göttlicher Perspektive. Vieles, was das Meschen auf Erden so treiben,



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

erscheint dann wie Sandkastenspiele. Viel Leidvolles und Tragisches ist dabei. Trotz der grossen Perspektive ist der Blick Gottes aber kein distanzierter. Nein er hat auch etwas Fürsorgliches: «Er, der aller Herzen gebildet hat, hat acht auf all ihre Werke.» Ja, auf alle. Unter allen zerstörerischen Werken gibt es auch immer wieder hoffnungsvolle. Solche, die davon zeugen, dass der Mensch auch ein Geist- und Kulturwesen ist. Und so auch eine Widerstandskraft gegen alles Negative, gegen Verzweiflung und Kleinmut in sich trägt. Ein schönes Beispiel dafür hat der Cellist Vedran Smailovic gegeben, als er 1992 während der Belagerung von Sarajevo seinen Frack angezogen hat und inmitten der Ruinen seiner zerstörten Stadt das Adagio von Albinoni spielte. Ja, wir sind alle auch Geisteswesen. Alle Menschen haben eine höhere Warte auch in sich selbst. Nur wird sie im Alltag zu selten bestiegen.

Liebe Gemeinde, das Grundvertrauen des Psalmisten: man kann es naiv nennen – aber es ist lebensklug, es macht Sinn. Denn nur Vertrauen stärkt. Und befreit zum Leben auch unter prekären Umständen. “Das Auge des Herrn ruht auf denen, die ihn fürchten”, heisst es in Vers 18. “Fürchten” meint hier nicht Angsthaben vor ihm, sondern ihn ernst nehmen als einen, der etwas bewirken kann. “Das Auge des Herrn ruht auf denen, die ihn fürchten und die seiner Güte harren.” Güte, das ist und bleibt die Hauptqualität Gottes. Daran hält der Psalmist fest. Der Blick Gottes auf die Menschen ist eine gütiger - auch wenn sie viel Mist bauen und Leid verursachen. Und dieser gütige Blick Gottes ist gleichzeitig eine Einladung an uns Menschen. Nämlich auch gegenseitig mit solchem Blick aufeinander zu schauen. Auch dort, wo wir Mist bauen und Leid verursachen. Niemanden in Bausch und Bogen verwerfen. Nicht das Negative fokussieren. Sondern das Gute. Und es auch brennen. Bene dicere – Gutes sagen – das heisst segnen. Und das ist es, was das Herz eines Menschen erfreut und ihn stärkt. Finden wir das Gute aneinander und segnen es. Das ist die Perspektive des Friedens, die Perspektive des Vertrauens. Das ist es, was uns hier und heute in dieser Welt leben lässt. Amen.